

Ihr Job beginnt erst, wenn andere Feierabend haben

■ Stauchitz

Birgit Jahnke ist Street-Workerin für Hirschstein und Stauchitz. Ab 16 Uhr ist die 52-Jährige in Klubs und auf den Straßen unterwegs.

Die Jugendlichen in der Lommatzscher Pflege nennen sie Birgit. Und sie vertrauen ihr – der 52-jährigen ehemaligen Pädagogin. Birgit Jahnke ist Streetworkerin auf dem Land. Bis Ende 2009 zumindest. Für diese Zeit hat das Landratsamt Geld bewilligt. Seit zwei Jahren macht sie den Job bereits und ist ständig draußen, in den Dörfern zwischen Elbe und Ackerland. Ab 16 Uhr geht ihr Arbeitstag los, wenn die meisten zu Hause den Grill anwerfen oder abends vorm Fernseher sitzen, ist sie unterwegs – bei den Kids auf der Straße und in den Klubs.

Eltern fassen Vertrauen

Jetzt, in der Ferienzeit, ist für Birgit Jahnke nicht an freie Tage zu denken. Im Gegenteil. Vollzeitjob ist angesagt, denn sie fährt mit den Kindern der Dörfer in die Ferienzeit nach Strehla oder auf die Riesaer Freizeitsinsel. „Während ich im letzten Jahr so sechs Kinder mit hatte, musste ich diesmal bereits zwei dieser Ferienzeiten anbieten“, erzählt sie und fühlt sich in ihrer Arbeit damit bestätigt.

Die Eltern fassen allmählich Vertrauen zu ihr. Dafür tut sie aber auch einiges, besucht die Mütter und Väter zu Hause. Es sind zu meist diejenigen mit wenig Einkommen, die ihre Kinder für einige Tage mit in die Betreuung nach Strehla geben. Zudem geht es um Anträge für das Landratsamt auf Förderung. Für die Ferienzeit bekommen die Kinder Geld, auch die Gemeinden helfen finanziell dabei. Überhaupt habe sich eine Menge getan, seit die Streetworkerin in den Orten unterwegs ist.

Hatte Stauchitz bislang keinen Jugendklub, brauchen die Kids neuerdings nicht mehr in Wartehäuschen oder vor dem Einkaufsmarkt rumhängen. Birgit Jahnke hat einen Raum organisiert.

Alles kommt auf den Tisch

Wenn sich die Jungen und Mädchen dort treffen, geht es um Liebeskummer, Probleme bei der Lehre, um Stress mit den Eltern. Alles kommt auf den Tisch, was das Leben birgt, sagt die ehemalige Pionierleiterin. Dass die jungen Menschen sie duzen, stört die 52-jährige dabei nicht. Nur eines würde sich die Streetworkerin mal wünschen: Kontinuität. Vor allem in den fünf Jugendklubs, die sie betreut. Dort wechselt alle halbe Jahre das Betreuerpersonal, weil die Verträge für ABMer oder Ein-Euro-Jobber auslaufen. Dann fange sie immer von vorne an.

Ulrike Körber